

Der Papst über die Rolle des Laienapostolats in der Kirche

Papst Pius XII. hat am Sonntag, dem 14. Oktober, die Teilnehmer am Weltkongreß für das Laienapostolat, der vom 7. Oktober an in Rom tagte und über den wir in diesem Heft Seite 127—131 berichten, in Audienz empfangen und folgende Ansprache an sie gehalten:

„Welcher Trost und welche Freude überströmt Unser Herz beim Anblick eurer imposanten Versammlung, in der Wir euch unter Unseren Augen versammelt sehen, ehrwürdige Brüder im Episkopat, und auch euch, liebe Söhne und Töchter, die ihr von allen Erdteilen und allen Gegenden zum Mittelpunkt der Kirche herbeigeeilt seid, um hier den Weltkongreß über das Laienapostolat abzuhalten. Ihr habt Wesen und Ziel dieses Apostolats untersucht, ihr habt seinen gegenwärtigen Stand betrachtet, und ihr habt über die wichtigen Pflichten nachgedacht, die es voraussichtlich in der Zukunft zu erfüllen hat. Es sind für euch Tage inständigen Gebetes, ernsthafter Gewissenerforschung und eines Austausches von Ansichten und Erfahrungen gewesen. Zum Abschluß seid ihr gekommen, um dem Stellvertreter Christi euren Glauben, eure Hingabe, eure Treue erneut zu beteuern und ihn zu bitten, eure Entschließungen und eure Tätigkeit durch seinen Segen zu befruchten.

Sehr oft haben Wir im Laufe Unseres Pontifikates bei den verschiedensten Umständen und unter den verschiedensten Aspekten über dieses Laienapostolat gesprochen: in Unseren Botschaften an alle Gläubigen oder in Unseren Ansprachen an die Katholische Aktion, an die marianischen Kongregationen, an die Arbeiter und Arbeiterinnen, an die Lehrer und Lehrerinnen, an die Ärzte und Juristen, ebenso wie an reine Frauenorganisationen, um sie an ihre Pflichten auch im öffentlichen Leben zu erinnern, und noch an viele andere Gruppen. Es waren für Uns ebensoviele Gelegenheiten, beiläufig oder ausdrücklich die Fragen zu behandeln, die in dieser Woche ihren ganz bestimmten Ort auf eurer Tagesordnung gefunden haben.

Diesmal wollen Wir in Gegenwart einer so zahlreichen Elite von Priestern und Gläubigen, die alle ein sehr berechtigtes Bewußtsein ihrer Verantwortung in oder gegenüber diesem Apostolat haben, ihm im Licht der vergangenen Geschichte der Kirche mit einem ganz kurzen Wort seinen Platz und seine Rolle in der Gegenwart anweisen. Es hat niemals in dieser Geschichte gefehlt; es wäre interessant und lehrreich, seine Entwicklung im Laufe der vergangenen Zeiten zu verfolgen.

Rückblick auf die letzten vier Jahrhunderte

Man pflegt gerne zu sagen, daß die Kirche in den letzten vier Jahrhunderten ausschließlich „klerikal“ gewesen ist aus Reaktion gegen die Krise, die im 16. Jahrhundert den Anspruch erhob, die Hierarchie einfach abzuschaffen. Darüber hinaus gibt man zu verstehen, daß es Zeit für sie sei, ihre Kader zu erweitern.

Ein solches Urteil ist weit von der Wirklichkeit entfernt; gerade seit dem Konzil von Trient hat vielmehr das Laientum seine Stelle eingenommen und in der apostolischen Tätigkeit Fortschritte gemacht. Das läßt sich leicht feststellen; man braucht sich nur an zwei historische Tatsachen zu erinnern, die unter vielen anderen

hervorleuchten: an die marianischen Männerkongregationen, die das Laienapostolat auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aktiv ausüben, und an die fortschreitende Einführung der Frau in das moderne Apostolat. Man braucht nur an zwei große Gestalten der katholischen Geschichte zu erinnern: an Mary Ward, diese unvergleichliche Frau, die das katholische England in seinen dunkelsten und blutigsten Stunden der Kirche geschenkt hat, und an den hl. Vinzenz von Paul, der unbestreitbar der erste unter den Gründern und Förderern der Werke der katholischen Caritas gewesen ist.

Auch darf man die enge Verbindung, die bis zur Französischen Revolution in der katholischen Welt die beiden großen, von Gott eingesetzten Autoritäten, die Kirche und den Staat, zueinander in Beziehung setzte, nicht unbeachtet lassen und ihren politischen Einfluß nicht verkennen. Die Enge ihrer Beziehungen auf dem gemeinsamen Gebiet des öffentlichen Lebens schuf im allgemeinen gleichsam eine Atmosphäre christlichen Geistes, die zu einem guten Teil von der schwierigen Arbeit dispensierte, der sich heute die Priester und die Laien widmen müssen, um für die Erhaltung des Glaubens und sein Gewicht in der Welt zu sorgen.

Am Ende des 18. Jahrhunderts trat ein neuer Faktor ins Spiel. Auf der einen Seite führte die Konstitution der Vereinigten Staaten von Nordamerika — die eine ungewöhnlich rasche Entwicklung nahmen und in denen die Kirche bald beträchtlich an Leben und Kraft wachsen sollte — und auf der anderen Seite die Französische Revolution mit ihren Folgen sowohl in Europa wie in Übersee zu einer Trennung von Kirche und Staat. Ohne sich überall gleichzeitig oder im gleichen Ausmaß zu vollziehen, hatte diese Loslösung überall die logische Folge, daß die Kirche nun mit ihren eigenen Mitteln ihre Wirksamkeit, die Erfüllung ihrer Mission, die Verteidigung ihrer Rechte und ihre Freiheit sichern mußte. Das war der Ursprung dessen, was man die katholischen Bewegungen nennt; unter der Führung von Priestern und Laien reißen sie, stark durch ihre Zahl und durch ihren aufrichtigen Glauben, die große Masse der Gläubigen mit in den Kampf und den Sieg. Ist nicht das schon eine Weihe und Einführung der Laien zum Apostolat?

Bei dieser feierlichen Gelegenheit ist es Uns eine sehr teure Pflicht, ein Wort der Dankbarkeit an alle jene, Priester und Gläubige, Männer und Frauen, zu richten, die sich diesen Bewegungen angeschlossen haben für die Sache Gottes und der Kirche und deren Namen es verdienen, überall mit Ehren genannt zu werden.

Sie haben sich abgemüht und gekämpft, indem sie nach Kräften ihre zerstreuten Kräfte vereinigt haben; die Zeiten waren noch nicht reif für einen Kongreß wie den soeben abgehaltenen. Wie sind sie nun im Laufe dieses halben Jahrhunderts zur Reife gelangt? Ihr wißt es; in immer schnellerem Rhythmus hat sich die Kluft verbreitert und vertieft, die seit langem die Geister und Herzen in zwei Parteien teilt, für oder gegen Gott, die Kirche, die Religion. Sie hat, wenn auch nicht überall mit derselben Klarheit, eine Grenze mitten durch die Völker und Familien hindurch gezogen.

Gewiß, es gibt eine ganze verworrene Schar von Lauen, Unentschlossenen und Schwankenden, für die die Reli-

gion vielleicht noch etwas bedeutet, aber etwas sehr Unbestimmtes ohne Einfluß auf ihr Leben. Diese gestaltlose Masse kann — die Erfahrung hat es gezeigt — eines schönen Tages unversehens vor der Notwendigkeit stehen, eine Entscheidung zu treffen.

Die Kirche braucht die Hilfe der Laien

Die Kirche hat nun gegenüber all diesen eine dreifache Sendung zu erfüllen: die eifrigen Gläubigen auf das Niveau der Anforderungen der gegenwärtigen Zeit emporzuheben; diejenigen, die auf der Schwelle zögern, in das warme und heilsame Innere des Hauses hineinzuführen; diejenigen zurückzuführen, die der Religion fern stehen und die sie doch nicht ihrem elenden Los überlassen kann. Eine schöne Aufgabe für die Kirche, die ihr aber dadurch sehr erschwert wird, daß sie zwar im ganzen stark angewachsen ist, ihr Klerus jedoch nicht in der gleichen Weise zugenommen hat. Nun muß sich der Klerus aber vor allem für die Ausübung seines eigentlich priesterlichen Amtes aufsparen, bei dem niemand ihn ersetzen kann.

Ein Beitrag der Laien zum Apostolat ist also eine unerläßliche Notwendigkeit. Daß er einen kostbaren Wert darstellt, hat die Erfahrung der Waffenbrüderschaft oder der Gefangenschaft oder andere Prüfungen des Krieges bezeugt. Diese Erfahrung beweist vor allem für das religiöse Gebiet den tiefen und nachhaltigen Einfluß der Berufs- und Lebenskameraden. Diese und viele andere Faktoren, die mit bestimmten örtlichen oder personalen Umständen zusammenhängen, haben die Tore für die Mitarbeit der Laien im Apostolat der Kirche weit geöffnet.

Die Fülle der Anregungen und Erfahrungen, die im Laufe eures Kongresses ausgetauscht worden sind, und ebenso das, was Wir schon bei den vorhin erwähnten Gelegenheiten gesagt haben, enthebt Uns der Mühe, ausführlicher auf die Einzelheiten des gegenwärtigen Laienapostolates einzugehen. Wir wollen Uns daher darauf beschränken, euch einige Betrachtungen vorzulegen, die etwas mehr Licht auf das eine oder andere Problem, das sich stellt, werfen können.

Wer gehört zum Laienapostolat?

1. Alle Gläubigen ohne Ausnahme sind Glieder des mystischen Leibes Jesu Christi. Daraus folgt, daß das Naturgesetz und mehr noch das Gesetz Christi es ihnen zur Pflicht macht, das gute Beispiel eines wahrhaft christlichen Lebens zu geben: „Wir sind vor Gott Christi Wohlgeruch unter denen, die gerettet sind, und unter denen, die verloren gehen“ (2 Kor. 2, 15). Alle sind auch, und heute mehr denn je, dazu verpflichtet, beim Gebet und Opfer nicht nur an ihre privaten Nöte zu denken, sondern auch an die großen Ziele des Reiches Gottes in der Welt gemäß dem Geist des Vaterunsers, das Jesus Christus selbst uns gelehrt hat.

Kann man behaupten, daß alle gleicherweise zum Apostolat im strengen Sinn dieses Wortes berufen sind? Gott hat weder allen die Möglichkeit noch die Eignung dafür gegeben. Man kann nicht verlangen, daß sich die Gattin, die Mutter, die ihre Kinder christlich erzieht und die außerdem noch Heimarbeit übernehmen muß, um ihrem Mann zu helfen, die Seinen zu ernähren, sich mit den Werken des Apostolats belädt. Die Berufung zum Apostel richtet sich also nicht an alle.

Gewiß ist es nicht leicht, genau die Trennungslinie zu ziehen, von der an das Laienapostolat im eigentlichen Sinn beginnt. Gehört z. B. dazu die Erziehung, die die Familienmutter oder Lehrer und Lehrerin in der Ausübung ihres pädagogischen Berufes mit heiligem Eifer erteilen? Oder die Haltung des angesehenen und sich zum katholischen Glauben bekennenden Arztes, dessen Gewissen niemals schwankt, wenn es sich um das natürliche und göttliche Gesetz handelt, und der mit all seinen Kräften um die christliche Würde der Ehegatten, die heiligen Rechte ihrer Nachkommenschaft kämpft? Oder der Einsatz eines katholischen Staatsmanns für eine großzügige Wohnungspolitik zugunsten der Minderbemittelten?

Standespflicht und Laienapostolat

Viele werden dazu neigen, dies zu verneinen, da sie in alledem nur die einfache Erfüllung der Standespflicht sehen, die zwar sehr lobenswert, aber doch nur pflichtgemäß ist.

Wir kennen jedoch den mächtigen und unersetzlichen Wert dieser einfachen Erfüllung der Standespflicht durch Millionen und aber Millionen gewissenhafter und vorbildlicher Gläubigen für das Heil der Seelen. Das Laienapostolat im eigentlichen Sinn ist zweifellos zum großen Teil in der Katholischen Aktion und allen anderen Institutionen apostolischer Tätigkeit, die von der Kirche approbiert sind, organisiert; aber neben diesen kann es Laienapostel, Männer und Frauen, geben und gibt es solche, die das Gute, das getan werden muß, die Möglichkeiten und Mittel, es zu tun, sehen und es dann auch tun, und zwar in der ausschließlichen Sorge darum, Seelen für die Wahrheit und Gnade zu gewinnen. Wir denken auch an all die hervorragenden Laien, die in den Gebieten, in denen die Kirche wie in den ersten Jahrhunderten des Christentums verfolgt wird, nach besten Kräften die eingekerkerten Priester ersetzen und selbst unter Lebensgefahr in ihrem Umkreis die christliche Lehre verkünden, im religiösen Leben und der rechten Art, auf katholische Weise zu denken, unterweisen, zum Besuch der Sakramente und zur Praxis der Andachtsübungen, besonders der Verehrung der allerheiligsten Eucharistie anleiten. Alle diese Laien seht ihr an der Arbeit; macht euch keine Sorge darum, welcher Organisation sie angehören; bewundert sie vielmehr und seid von ganzem Herzen dankbar für das Gute, das sie tun.

Die Bedeutung der Organisation

Es liegt Uns fern, die Organisation zu verachten oder ihren Wert als apostolischen Faktor zu unterschätzen; Wir schätzen sie im Gegenteil sehr hoch ein, zumal in einer Welt, in der die Gegner der Kirche sich mit den Massen ihrer Organisationen auf diese stürzen. Aber die Organisation darf nicht zu engherziger Ausschließlichkeit führen, zu etwas, was der Apostel „der Freiheit auflauern“ nannte (Gal. 2, 4). Laßt im Rahmen eurer Organisation jedem möglichst viel Raum, um seine Fähigkeiten und persönlichen Gaben in allem, was dem Wohl und der Erbauung dienen kann, zu entfalten: „zum Wohl und zur Erbauung“ (Röm. 15, 2), und freut euch, daß ihr außerhalb eurer Reihen andere seht, die „vom Geiste Gottes geführt“ (Gal. 5, 18) eure Brüder für Christus gewinnen.

2. Klerus und Laien im Apostolat. Es versteht sich von selbst, daß das Laienapostolat der kirchlichen Hierarchie untergeordnet ist; diese ist die göttliche Einrichtung; das Laienapostolat kann also nicht unabhängig von ihr sein. Anders denken hieße die Mauer an der Basis untergraben, auf der Christus selbst seine Kirche gebaut hat.

Dies vorausgesetzt, wäre es immer noch irrig zu glauben, im Bereich der Diözese entwickle die traditionelle Struktur der Kirche oder ihre gegenwärtige Form das Laienapostolat wesensgemäß parallel zum hierarchischen Apostolat, so daß selbst der Bischof das pfarrliche Laienapostolat nicht dem Pfarrer unterstellen könnte. Er kann es; und er kann sogar zur Regel erheben, daß die Werke des Laienapostolats, die für die Pfarre selbst bestimmt sind, der Autorität des Pfarrers unterstellt werden. Der Bischof hat diesen zum Hirten der ganzen Pfarre eingesetzt, und er ist als solcher für das Heil aller seiner Schafe verantwortlich.

Daß es andererseits Werke des Laienapostolats geben kann, die außerpfarrlich und selbst außerdiözesan — Wir möchten lieber sagen: überpfarrlich und überdiözesan — sind, wenn es das gemeinsame Wohl der Kirche erfordert, ist ebenso wahr, und es ist überflüssig, es zu wiederholen.

In Unserer Ansprache vom 3. Mai an die Katholische Aktion Italiens haben Wir zu verstehen gegeben, daß die Abhängigkeit des Laienapostolats von der Hierarchie Abstufungen zuläßt. Diese Abhängigkeit ist am engsten für die Katholische Aktion; diese stellt in der Tat das offizielle Laienapostolat dar; sie ist ein Werkzeug in der Hand der Hierarchie, sie soll gleichsam die Verlängerung ihres Armes sein, sie ist darum wesentlich der Leitung der kirchlichen Oberen unterstellt. Andere organisierte oder auch nichtorganisierte Werke des Laienapostolats können in größerem Maße ihrer freien Initiative überlassen werden in dem Umfang, wie es ihre Ziele verlangen. Es versteht sich von selbst, daß sich die Initiative der Laien bei der Ausübung des Apostolats auf jeden Fall in den Grenzen der rechten Gläubigkeit halten muß und sich nicht den rechtmäßigen Vorschriften der zuständigen kirchlichen Autoritäten widersetzen darf.

Wenn wir den Laienapostel oder, genauer, den Gläubigen der Katholischen Aktion nach dem heute geläufigen Ausdruck mit einem Instrument in der Hand der Hierarchie vergleichen, so verstehen Wir diesen Vergleich in dem Sinn, daß die kirchlichen Oberen ihn auf die Weise gebrauchen, wie der Schöpfer und Herr die vernünftigen Geschöpfe als Werkzeuge, als Zweitursache gebraucht, „mit einer Milde voller Rücksicht“ (Weisheit 12, 18). Mögen sie sie also im Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung gebrauchen, indem sie sie ermutigen, ihnen Anregungen geben, willigen Herzens die Initiativen annehmen, die ihnen von ihnen unterbreitet werden, und sie gegebenenfalls in weitsichtiger Weise fördern. In den entscheidenden Schlachten gehen manchmal von der Front die glücklichsten Initiativen aus. Die Geschichte der Kirche bietet dazu zahlreiche Beispiele. Ganz allgemein gesagt, ist in der Apostolatsarbeit zu wünschen, daß das herzlichste Einvernehmen zwischen Priestern und Laien herrscht. Das Apostolat der einen ist keine Konkurrenz für das der anderen. Ja, um die Wahrheit

zu sagen, gefällt Uns der Ausdruck „Emanzipation der Laien“, den man hie und da hört, nicht sehr. Er hat einen unerfreulichen Klang; er ist zudem historisch ungenau. Waren denn jene großen Führer, auf die Wir angespielt haben, als Wir von der katholischen Bewegung von vor 50 Jahren sprachen, etwa Kinder, Minderjährige, die warten mußten bis zu ihrer Großjährigkeit? Im übrigen werden im Reiche der Gnade alle als Erwachsene betrachtet. Und nur das zählt.

Der Aufruf zur Hilfe der Laien ist nicht die Folge eines Versagens des Klerus gegenüber der gegenwärtigen Aufgabe. Daß es persönliches Versagen gibt, liegt in der unvermeidlichen Schwäche der menschlichen Natur, und man trifft es auf der einen wie auf der anderen Seite. Aber ganz allgemein gesprochen hat der Priester ebenso gute Augen wie der Laie, um die Zeichen der Zeit zu erkennen, und sein Ohr ist nicht weniger empfindlich, um das menschliche Herz abzuhören. Der Laie ist zum Apostolat berufen als Mitarbeiter des Priesters, häufig als sehr wertvoller und selbst notwendiger Mitarbeiter auf Grund des Mangels an Priestern, die, wie Wir schon sagten, zu wenig zahlreich sind, um allein ihre Aufgabe erfüllen zu können.

Tätigkeitsbereich des Laienapostolats

3. Wir können, teure Söhne und Töchter, nicht schließen, ohne an die praktische Arbeit zu erinnern, die das Laienapostolat in der ganzen Welt auf allen Gebieten des individuellen und sozialen menschlichen Lebens geleistet hat und noch leistet, eine Arbeit, deren Ergebnisse und Erfahrungen ihr in diesen Tagen unter euch konfrontiert und diskutiert habt: Apostolat im Dienste der christlichen Ehe, der Familie, des Kindes, der Erziehung und der Schule; für die jungen Männer und jungen Mädchen; Apostolat der Caritas und Fürsorge unter ihren heute unzählbaren Formen; Apostolat einer praktischen Besserung der sozialen Mißstände und des Elends; Apostolat in den Missionen oder im Dienste der Auswanderer und Einwanderer; Apostolat im Bereich des intellektuellen und kulturellen Lebens; Apostolat in Spiel und Sport; endlich, und nicht am wenigsten wichtig: Apostolat der öffentlichen Meinung.

Wir empfehlen und loben eure Anstrengungen und Arbeiten und vor allem die Kraft eures guten Willens und apostolischen Eifers, die ihr in euch tragt, die ihr im Laufe dieses Kongresses spontan bewiesen habt und die wie eine mächtige Quelle lebendigen Wassers seine Diskussionen fruchtbar gemacht hat.

Die Kirche kann sich nicht auf den Kirchenraum beschränken

Wir beglückwünschen euch für euren Widerstand gegen die selbst bei Katholiken herrschende verhängnisvolle Tendenz, die Kirche auf die sogenannten rein religiösen Fragen beschränken zu wollen. Man gibt sich keine Mühe, sich genau klarzumachen, was darunter zu verstehen ist. Wenn sich die Kirche nur auf den Kirchenraum und die Sakristei beschränkt und träge zusieht, wie die Menschheit sich draußen in ihrer Verzweiflung und in ihren Nöten abmüht, so ist das alles, was man von ihr verlangt.

Es ist nur zu wahr: in gewissen Ländern ist die Kirche gezwungen, sich so abzuschließen; selbst in diesem Falle muß sie noch zwischen den vier Wänden ihres Gottes-

hauses nach besten Kräften das wenige tun, was ihr zu tun möglich ist. Sie zieht sich nicht freiwillig und aus eigenem Antrieb zurück.

Apostolat und Politik

Notwendigerweise und ununterbrochen findet sich das menschliche Leben, das private wie das soziale, in Berührung mit dem Gesetz und Geist Christi; daraus ergibt sich mit Notwendigkeit eine wechselseitige Durchdringung des religiösen Apostolates und des politischen Handelns. Politik im erhabenen Sinn des Wortes bedeutet ja nichts anderes als Mitarbeit am Wohl des irdischen Staates, der Polis. Aber dieses Wohl des Staates dehnt sich auf ein weites Gebiet aus, und darum werden auf politischem Gebiet auch Gesetze von höchster Tragweite debattiert und diktiert, so die Gesetze über die Ehe, die Familie, das Kind, die Schule, um Uns nur auf diese Beispiele zu beschränken. Sind das nicht Fragen, die die Religion aufs höchste interessieren? Können sie einen Apostel gleichgültig lassen? Wir haben in der vorhin erwähnten Ansprache (3. Mai 1951) die Grenze gezogen zwischen Katholischer Aktion und politischer Aktion. Die Katholische Aktion darf nicht in die Schranken der Parteipolitik eintreten. Aber, wie Wir auch den Mitgliedern der Konferenz Olivaint gesagt haben, „so lobenswert es ist, sich aus den zufälligen Streitigkeiten herauszuhalten, die die Parteikämpfe vergiften . . ., so wäre es doch tadelnswert, den Unwürdigen und Unfähigen das Feld zu überlassen, so daß sie die Staatsgeschäfte lenken“ (Rede vom 28. 3. 1948). Wie weit soll und darf sich der Apostel von dieser Grenze entfernt halten? Es ist schwer, über diesen Punkt eine für alle

gleichermaßen gültige Regel zu formulieren. Die Umstände, die Mentalität sind nicht überall die gleichen.

Völkerversöhnende Aufgabe des Laienapostolats

Wir nehmen eure Entschlüssen mit Freude zur Kenntnis; sie drücken euren festen Willen aus, euch über die Grenzen hinweg die Hände zu reichen, um praktisch zu einer vollen und wirksamen Zusammenarbeit in allgemeiner Liebe zu kommen. Wenn es eine Macht in der Welt gibt, die imstande ist, die traurigen Schranken der Vorurteile und Voreingenommenheiten umzustoßen und die Seelen zu einer freien Versöhnung und brüderlichen Vereinigung der Völker bereit zu machen, so ist es die katholische Kirche. Ihr dürft euch darüber mit Stolz freuen. Eure Sache ist es, mit aller Kraft daran mitzuarbeiten.

Könnten Wir eurem Kongreß einen besseren Abschluß geben, als daß Wir euch die wunderbaren Worte des Völkerapostels wiederholten: „Im übrigen, meine Brüder, seid in der Freude, werdet vollkommen, ermutigt einander, seid einmütig, lebt in Frieden, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein“ (2 Kor. 13, 11)? Und als der Apostel schloß: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch“ (ebd. 13, 13), da drückte er gerade das aus, was all euer Tun den Menschen zu bringen sucht. Möge diese Gabe auch eure eigenen Seelen und Herzen erfüllen.

Das möge euer Schlußwunsch sein! Gott möge ihn erhören und euch sowie das ganze katholische Weltall mit seinen höchsten Gnaden überschütten, zu deren Unterpfund Wir euch aus der Fülle Unseres Herzens Unseren apostolischen Segen geben.

Die Kirche in den Ländern

Leiden und Heldentum der Kirche in China

„Die Revolution in China ist in die Ära der Gewalt eingetreten“, überschreibt „Le Monde“ den Bericht eines Spezialberichterstatters, der von Anfang November aus Hongkong datiert und am 7. November in der Zeitung veröffentlicht worden ist. Die westliche Welt hat lange geglaubt, der chinesische Kommunismus sei etwas anderes als der „richtige“ Kommunismus. Auch die Berichte der Herder-Korrespondenz hatten sich dieser Auffassung angeschlossen; viele halten noch heute an ihr fest. Der Berichterstatter von „Le Monde“ betont dagegen, daß die gemäßigte Epoche des chinesischen Kommunismus, in der diese Meinung entstehen konnte, schon seit geraumer Zeit vorbei sei und der Vergangenheit angehöre und nur das langsame Durchsickern von authentischen Nachrichten aus dem Land „hinter dem Bambusvorhang“ es ermöglicht habe, daß die Erkenntnis, wie völlig der chinesische Kommunismus in den Bahnen des moskovitischen wandle, wie sehr seine Entwicklung der aller anderen Kommunismen entspreche, sich noch nicht allgemein durchgesetzt hat. Seit dem Sommer 1950 herrscht auch in

China, wie in den anderen kommunistischen Ländern, der Terror, ein totalitäres Regime regiert mit den Gewaltmethoden, die einem solchen eigentümlich sind. Diese rücksichtslose Gewaltherrschaft hat allerdings ihre zwei Seiten: „Die Revolution zerstört bis ins letzte Dorf der entferntesten Provinz hinein; aber sie läßt zugleich eine Saat neuer Energien aufschließen. Sie begeht grausame Irrtümer; aber sie reiht die jungen Kader in die Aktion ein. Sie verbraucht die Menschen erbarmungslos; aber sie unternimmt pharaonische Werke. Sie erwürgt die Freiheit in dem immer engeren Netz ihrer politischen Organisation, aber sie wird gleichzeitig durch ihre ständig wachsende Armee eine Weltmacht.“

Die Wendung zum Terror hat kurz vor dem Beginn der Intervention in Korea eingesetzt, mit dieser aber erst grausamere Formen angenommen. Seit Februar dieses Jahres haben — wie die kommunistischen Zeitungen selber veröffentlichen — Massensexekutionen von tatsächlichen Gegenrevolutionären und anderen Personen stattgefunden, die dem Regime irgendwie mißlieblich oder verdächtig waren. Mit diesen Hinrichtungen sind zugleich auch öffentliche Exempla statuiert worden vor einer großen, zum Zuschauen herbeigeführten Volksmenge, die sich offenbar daraus ein Volksfest gemacht hat. Die chine-